



Federwelt

ZEITSCHRIFT FÜR AUTORINNEN UND AUTOREN

LOG.OS – mit System
gegen Amazon

Aus- & Fortbildung für
schreibbegeisterte Kids

Textküche: Settings –
wo Geschichten spielen

Vom Verschwinden
der Handschrift

Sehr verehrter Herr Held,

vor allem danke ich Ihnen herzlichst für Ihre Aufforderung, Ihnen eine handschriftliche Fassung eines meiner Stücke oder Romane zu übersenden -- und ich bitte Sie um Verzeihung, dass ich erst heute antworte, aber leider erhielt ich Ihre freundlichen Zeilen, über die ich mich sehr freue, erst heute, da ich nun drei Tage verreist war. Natürlich bin ich sehr bereit, für Ihre Sammlung, über die ich schon viel las und hörte, ein Manuscript zu übersenden, aber leider habe ich eben die üble Angewohnheit, meine Manuscripte, sobald sie in irgendeiner Form vervielfältigt vorliegen, zu verbrennen. Ich verspreche es Ihnen aber, sehr verehrter Herr Held, das Manuscript meines nächsten Stückes -- das ich ungefähr Mitte Juni beendet haben werde -- nicht zu verbrennen, sondern es Ihnen sobald als möglich zukommen zu lassen. Und ich würde mich sehr freuen, wenn es Sie interessieren könnte.

Nochmals vielen Dank!

Mit den besten Empfehlungen
Ihr sehr ergebener

Ödön Horváth

22. März 30



**JETZT FACHBESUCHER-
TICKET SICHERN!**
[www.buchmesse.de/
eintritt](http://www.buchmesse.de/eintritt)



9.-13. Oktober 2013
**FRANKFURTER
BUCHMESSE**
Ehrengast Brasilien



**WIR
SIND
HIER**

**In Frankfurt treffen
sich alle, die aus Ideen
Geschichten machen.**

Self-Publishing in der Halle 3.1:

Über 40 Veranstaltungen rund um das Thema Self-Publishing, mit Nele Neuhaus, Tom Hillenbrand, Sandra Uschtrin, Emily Bold, Matthias Matting, Wolfgang Tischer, Dany R. Wood, Ralf Bieseimer und vielen anderen Teilnehmern.

www.buchmesse.de



Mehr Informationen
zum Thema
Self-Publishing



Inhalt



© Christoph Hellmke

ARTIKEL & INTERVIEWS

LOG.OS – dem Gemeinwohl verpflichtet	4–7
Das Leben des Anderen – einen Roman nach einer wahren Geschichte schreiben	8–10
Aus- und Fortbildung für sehr junge SchriftstellerInnen:	
Foren	12–14
Bücher	14–15
Schreibkurse	15–19
Wettbewerbe	19–20
Vom Verschwinden der Handschrift: Elisabeth Tworek	21–23
Schreiben für Daily Soaps (Teil 5):	
Von der Storyline zum Drehbuch	40–45
Liirt mit einem Autor (Folge 5): Birgit Rosenlöcher	46–50
E-Books unter die Lupe genommen (Teil 5):	
Kontroversen um die Preisbindung	56–58

TEXTKÜCHE mit Gasch & Co.

Folge 11: Settings mit Tiefgang	24–31
Textprofis: Paulina Schulz und Jutta Weber-Bock	29
Zutatenliste	32–33

REZENSIONEN

Literaturzeitschrift HALLER	66
-----------------------------	----

KOLUMNEN

Reich werden mit Goetz Buchholz: Höhere Gewalt	7
Uschmanns Schriftstellerwerkstatt: Die Buchmesse	11
Mein erster Verlagsvertrag: Werner Lansburgh	34–35
Rezitationskurs von Michael Rossié: Titel und Namen	41
Stilsicher werden mit Thorsten Hinck: Modalpartikeln	44
Impulsbar: Mitreißend beginnen	51
Glaser, Klönne und der Krimi: Knäuel entwirren	52–53
Die Kummerecke	53
Waldscheidt: Ich habe Suhrkamp gekauft	54–55

LYRIK

Kai-Oliver Gutacker / Klaus Seehafer / Peggy Neidel	59–60
Christoph Danne / Johannes Tosin / Sannah Jahncke	61
Werner Weimar-Mazur / Gabriele Pflug / Dorothea Reinecke	62
Margarete Clasen / Klassiker des Monats	63

AUSSERDEM

Terminkalender	36–39
Impressum, Kurzmeldungen	64–65

Was wird aus dem Literaturbetrieb, wenn große Konzerne wie Amazon und Google das Heft in die Hand nehmen? Welche Bedingungen des Publizierens werden AutorInnen in fünf, zehn, zwanzig Jahren vorfinden? Werden Publikumsverlage wie Bastei Lübbe und Suhrkamp dann überhaupt noch existieren? Oder werden kleine, flexible Produktionseinheiten vorherrschen, in denen sich AutorIn und LektorIn treffen, um ihre Leserinnen und Leser mit neuem Stoff zu versorgen – ganz ohne die Mithilfe von Verlagen? – Die Federwelt hat Volker Oppmann gebeten, uns seine Vision des Literaturbetriebs von Morgen darzulegen, und zwar mit Blick auf die Rolle, die AutorInnen darin spielen. Oppmann, Verleger und Gründer von textunes, will mit LOG.OS ein „Betriebssystem für Literatur“ schaffen, das dem Gemeinwohl verpflichtet ist, und damit Amazon, Google und Co. die Stirn bieten.

Auch unter manchen AutorInnen gärt es seit geraumer Zeit. In Berlin haben sich einige zusammengesetzt und ein Projekt namens Fiktion aus der Taufe gehoben. Im September veröffentlichten sie eine Deklaration, siehe Seite 65. Ein handfestes Konzept kann ich hinter Fiktion zwar nicht ausmachen, doch das liegt wohl an mir. Schließlich finanziert die Kulturstiftung des Bundes das Ganze mit knapp einer Viertel Million Euro.

Aber wir schauen in diesem Heft nicht nur in die Zukunft. Wir gucken auch in die Vergangenheit, als AutorInnen noch mit der Hand und mit der Schreibmaschine schrieben. Die Textküche widmet sich Fragen des Settings. Denn ob Sie Ihre Figuren in der Wüste von Arizona oder in einem Turmzimmer agieren lassen, macht bekanntlich einen Unterschied. Außerdem haben wir recherchiert, welche Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten es für Kinder und Jugendliche gibt, die sich zum Schreiben hingezogen fühlen. Immerhin naht Weihnachten, und vielleicht kennen Sie ein junges Talent, dem Sie mit einem Schreibratgeber oder einem Gutschein für einen Workshop eine Freude machen könnten. Und apropos Suhrkamp: Wissen Sie schon, wer diesen Verlag aller Verlage jetzt wirklich gekauft hat? Für einen lumpigen Euro? Nein? Dann blättern Sie doch gleich mal zu Seite 54!

Viel Spaß beim Lesen und beim Schreiben!

Sandra Uschtrin
Herausgeberin



LOG.OS



Eine dem Gemeinwohl verpflichtete Alternative zu Amazon & Co.

Für alle, die mich noch nicht kennen: Mein Name ist Volker Oppmann, ich bin Verleger von ONKEL & ONKEL und Gründer von textunes. Nach dem Verkauf von textunes an Thalia war ich dort die letzten beiden Jahre für den eBook-Einkauf verantwortlich und habe den Launch der Tolino-Allianz begleitet. Ende März diesen Jahres habe ich Thalia verlassen, um mit **LOG.OS** einen Gegenentwurf zu Amazon & Co. aufzubauen, wobei **LOG.OS** sinnbildlich für ein zentrales Betriebssystem (OS = operating system) des (geschriebenen) Wortes (griech. „lógos“) steht.

Warum braucht es das?

Durch die Digitalisierung verschieben sich die Rollen und Funktionen rund um den Buchbetrieb. Insbesondere sind Unternehmen, die digitale Inhalte vertreiben, längst keine Buchhändler mehr, sondern Betreiber von Online-Bibliotheken. Aufgrund der mittlerweile etablierten Cloud-Services stehen unsere Bücher nämlich nicht mehr im heimischen Bücherregal oder in öffentlichen Bibliotheken, sondern in kommerziellen Serverfarmen, die neben eBooks massenhaft Nutzerdaten sammeln.

Als Gesellschaft laufen wir damit Gefahr, die Hoheit über das Kulturgut Buch zu verlieren und hinsichtlich der Versorgung mit digitalen Buchinhalten komplett von internationalen Großkonzernen abhängig zu werden, die alleine den Zugang zu sowie die Nutzung von Inhalten kontrollieren.

Ohnehin wird die Unterscheidung zwischen Shop und Bibliothek in der digitalen Welt obsolet, da der Leser kein „Buch“, sondern ein Nutzungsrecht erwirbt, sodass sich der Zugang zu Inhalten lediglich über den Umfang der eingeräumten Nutzungsrechte unterscheidet: Der Erwerb eines dauerhaften Nutzungsrechts entspricht also allenfalls gefühlsmäßig einem „Kauf“ in einem „Shop“, während der Erwerb eines zeitlich befristeten Nutzungsrechts eher der „Leihe“ in einer „Bibliothek“ gleichkommt – faktisch und technisch handelt es sich jedoch um den gleichen Vorgang.

Die Sphären des Buchhandels, der öffentlichen und privaten Bibliotheken sind bei den meisten Anbietern bereits zu einer großen „Cloud Library“ verschmolzen, und ich möchte nicht, dass meine Kinder ausschließlich mit Apple iBooks, Amazon Kindle oder Google Books aufwachsen.

Insbesondere fällt den aktuell im Markt agierenden Anbietern durch die Funktion, die sie damit de facto erfüllen, eine Verantwortung zu, von der ich nicht sehe, wie sie diese als reine Wirtschaftsunternehmen einlösen können sollten, da diese per definitionem primär den Interessen ihrer Eigentümer, nicht aber den Interessen der Nutzer und der Urheber verpflichtet sein müssen.

Und nicht zuletzt gefährden die massiven Monopolisierungstendenzen einen pluralistischen Literaturbetrieb, da jeder Anbieter versucht, die komplette Wertschöpfungskette zu kontrollieren.

Die Vision hinter LOG.OS

Meine Vision ist eine gemeinnützige eBook-Plattform, die allein den Interessen ihrer Nutzer – insbesondere den Interessen der Urheber und der Endverbraucher – verpflichtet ist. Sowohl Urheber als auch Endverbraucher müssen die volle Kontrolle und Transparenz über ihre Inhalte sowie ihre persönlichen Daten haben.

Mit **LOG.OS** soll eine gemeinsame technische Infrastruktur für den Literaturbetrieb entstehen, die

Anzeige

		Telefon: 0211 5595090 www.eo-akademie.de
Programm 2013		
24./25. August 2013	Romantische Romane schaffen	Rebecca Michéle
14./15. Sept. 2013	Interessante Figuren schaffen	Sabine Klewe
26./27. Okt. 2013	Die Stimmbänder strapazieren	René le Riche
23./24. Nov. 2013	Plotten von Krimis	Oliver Buslau
Weitere Themen und Termine im Internet mit Frühbucherrabatt sichern!		

eine direkte Interaktion zwischen Privatpersonen, Branchenteilnehmern (Buchhandlungen, Verlage) sowie öffentlichen Institutionen (Universitäten, Schulen, Bibliotheken) ermöglicht.

Über diese gemeinsame technische Infrastruktur, die nach den Prinzipien der Gemeinwohlökonomie wirtschaftet, soll LOG.OS einen pluralistischen Kulturbetrieb fördern, der allen Beteiligten einen vorbehaltlosen Zugang zum Kulturgut Buch unter gleichzeitiger Wahrung ihrer wirtschaftlichen und persönlichen Interessen garantiert.

Aber wie wollen wir das erreichen? Lassen Sie uns dazu denken wie Jeff Bezos, der seine Mitarbeiter stets dazu anhält zu fragen, was sich in den kommenden zehn Jahren *nicht* ändern wird, da man tragfähige Modelle nur auf einer stabilen Basis aufbauen kann.

Was also wird sich in den kommenden zehn Jahren nicht ändern?

Ich gehe davon aus, dass auch in zehn Jahren noch geschrieben wird und Autoren Leser für ihre Texte suchen. Ebenso wird es in zehn Jahren immer noch Leser geben, die auf der Suche nach Inhalten sind.

Eine der Kernfragen ist, wie die Vermittlung zwischen Angebot und Nachfrage, also zwischen Text-Produzenten (Autoren) und Text-Konsumenten (Lesern) geregelt sein wird, wer diese Regelung übernimmt oder ob sich das System eventuell sogar selbst zu regeln imstande ist.

Um Annahmen über die Zukunft anzustellen, lohnt es sich stets, einen Blick in die Vergangenheit zu werfen: Wollte man in früheren Zeiten am öffentlichen Diskurs teilnehmen beziehungsweise seine Inhalte an die Öffentlichkeit bringen, gab es keine andere Möglichkeit, als ein Manuskript physisch vervielfältigen und vertreiben zu lassen – sei es nun in Form eines Buchs oder eines Beitrags in einer Zeitung oder einer Zeitschrift.

Etwas zu veröffentlichen war allerdings ein extrem aufwendiges und teures Unterfangen, für das man einen kompletten Industrieapparat in Bewegung setzen musste, sodass man stets auch jemanden brauchte, der das erforderliche Kapital vorstreckte (beziehungsweise vorlegte, daher etymologisch auch das deutsche Wort „Verlag“) und die nötige Infrastruktur zur Verfügung stellte.

Inzwischen haben wir uns hin zu einer Wissens- und Informationsgesellschaft entwickelt, in der jeder Wissensarbeiter seine Produktionsmittel in Form seines Wissens besitzt. Die erforderlichen Werkzeuge, um das eigene Wissen produktiv zu machen, sind in der Regel frei verfügbar oder aber kostentechnisch vernachlässigbar.

Wir brauchen dafür heute keinen Industriepark samt nachgelagerter Vertriebsorganisation mehr. Je-

der kann mit Hilfe eines Rechners sowie der nötigen Software seinen eigenen Verlag betreiben – sofern es überhaupt noch eines Verlags bedarf. Um zu publizieren, das heißt eine Öffentlichkeit für die eigenen Inhalte zu schaffen, genügt eine eigene Website, ein Blog oder schlicht eine Profildatei auf einem sozialen Netzwerk.

Insofern hat Mike Shatzkin völlig Recht, wenn er in seinem Blog *The Shatzkin Files* von einer „Atomization of Publishing“ spricht – das Veröffentlichen ist in der Tat eine reine Funktion geworden, derer sich kleinste Organisationseinheiten bedienen können, und nicht mehr die Domäne einer einzelnen Branche.

Monetarisierung oder: Wovon sollen wir leben?


So erfreulich diese Entwicklung für die Teilhabe des Einzelnen am öffentlichen Diskurs auch ist, so schwierig ist es, mit Inhalten Geld zu verdienen. Das Buch ist längst kein Leitmedium mehr, es hat sich von etwas Besonderem für eine gesellschaftliche Elite in ein Massenprodukt verwandelt, ist zu einem Teil der Unterhaltungsindustrie geworden.

Im Massenmarkt funktioniert es aber leider nicht, Inhalte über die eigene Website anzubieten, noch nicht einmal für die großen Verlagsgruppen. Der Kunde hat im Netz kein Verständnis für ein begrenztes Sortiment. Eine Plattform ist erst dann attraktiv, wenn sich auch alle anderen darauf tummeln.

Leser erwarten, dass die Gesetze der Onlinewelt auch auf Buchinhalte zutreffen, das heißt, dass jeder erdenkliche Inhalt sofort verfügbar ist, egal wo sie sich gerade befinden und welche Art von Gerät (PC, Laptop, Tablet, Smartphone, eReader) sie benutzen (anything, anytime, anywhere). Sie erwarten, dass der Zugang zu Inhalten so einfach und bequem wie möglich ist (easy access) und sie über die jeweilige Software eine Nutzungssituation vorfinden, die sich ihnen ohne (Medien-)Brüche oder Hindernisse intuitiv erschließt (seamless user experience).

Unsere Kernaufgabe im Dienste des Kunden ist folglich, die gesamte Bandbreite an Inhalten verfügbar zu haben, eine direkte Nutzung zu gewährleisten

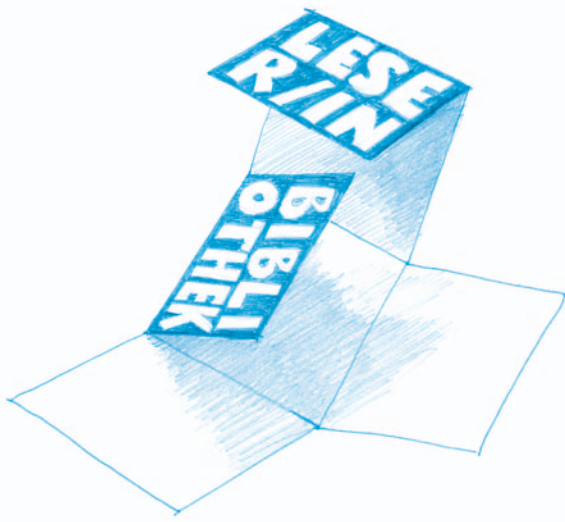
Anzeige



Fantasie. Wissen. Intuition.

- ▶ Online-Seminare exklusiv via Internet.
- ▶ Präsenzkurse in kreativer Atmosphäre in Berlin, Potsdam und auf Kreta.
- ▶ www.schreibwerk-berlin.de
- ▶ +49 03 20237281

s c h r e i b w e r k b e r l i n



sowie sicherzustellen, dass die jeweilige Rechtekette intakt ist und sauber abgebildet werden kann, sodass jeder zu seinem Recht kommt – Nutzer wie Urheber, respektive Verwerter.

Um aus Sicht der Autoren zu sprechen, geht es also darum, Autoren eine Plattform mit entsprechender Reichweite zur Verfügung zu stellen, über die sie ihre Inhalte vermarkten (lassen) können. Doch wie soll man sich das konkret vorstellen?

Molekulares Publizieren

Ich würde im Gegensatz zu Mike Shatzkin (siehe oben) insofern nicht von einer Atomisierung, sondern von einer Molekulisierung des Publizierens sprechen. Denn selbst wenn Autoren ihre Inhalte direkt an Leser vermarkten, gibt es immerhin noch kleine „Moleküle“, bestehend aus Autor und Leser. Beide Parteien müssen sich finden, damit eine Interaktion stattfinden kann.

Aber das ist nur *eine* denkbare Konstellation. Ich würde vermuten, dass jedes Buchprojekt ein eigenes „Molekül“ an involvierten „Atomen“ (im Sinne von handelnden Personen) bedingt – während der eine Autor seine Inhalte also ohne weitere Zwischenschritte selbst veröffentlicht, wird ein anderer für sein Buchprojekt mit einer ganzen Reihe von Spezialisten oder zumindest einem Lektor zusammenarbeiten. Außerdem schätzen es viele Autoren gerade, dass sie sich eben nicht selbst verlegen müssen und in ihrem Verlag ein ganzes Team von Leuten haben, die

sich um alles Weitere kümmern, damit sie sich voll auf das Schreiben konzentrieren können.

Der eine sucht über die **LOG.OS**-Plattform folglich den direkten Kontakt zum Leser, der andere nutzt die Plattform, um sich unter Ausschluss der Öffentlichkeit innerhalb seines beruflichen Netzwerks über ein neues Manuskript auszutauschen oder daran zu arbeiten, um es im Anschluss entweder selbst zu vermarkten oder aber die Vermarktung einem Verlag zu überlassen.

Letztendlich wird ein Großteil der Vermarktung ohnehin über Empfehlungen laufen, wobei der „Profi“ in Form eines Buchhändlers, Verlagsmitarbeiters oder Redakteurs mehr und mehr in einen direkten Wettbewerb mit dem kompetenten Laien gerät. Die Währungen im Internet heißen Aufmerksamkeit und Reichweite, wobei wir den Quellen vertrauen, die am authentischsten und damit am glaubwürdigsten sind. Eine eigene Meinung sowie Integrität sind damit sprichwörtlich Gold wert.

Und wir dürfen nicht vergessen: Geschichten werden in erster Linie über Geschichten verkauft. Bücher verkaufen sich besser, wenn man etwas über sie erzählen kann – und wer wüsste besser über die Hintergründe oder die Entstehungsgeschichte Bescheid als ihre Schöpfer? Content Marketing und Storytelling bekommen hier ganz andere Dimensionen.

Aus Sicht der geplanten **LOG.OS**-Plattform ist es wichtig, dass die Inhalte verfügbar sind, wobei die Entscheidung über Preise, Nutzungsbedingungen oder weitere Konditionen allein den jeweiligen Urhebern beziehungsweise deren autorisierten Bevollmächtigten obliegt.

Aus Nutzersicht stelle ich mir eine komplette Bibliografie zu jedem Autor vor, wobei die zugehörigen Texte im Idealfall direkt über **LOG.OS** verfügbar sind. Die Bibliografie wiederum ist in ein Autorenprofil eingebettet, das neben den bibliografischen Angaben die biografischen Eckdaten zur Person enthält.

Oder ein Autor überlässt die Vermarktung seinem Verlag, nutzt die Plattform aber gleichwohl, um sich mit seinen Lesern auszutauschen, das eigene Autorenprofil zu pflegen, in Blogform kleinere Werkstattberichte zu veröffentlichen oder Appetithäppchen im Sinne von Vorabversionen für das nächste Buch zu streuen.

Vieles ist nicht nur denkbar, sondern auch tatsächlich möglich, was andererseits nicht heißt, dass alles, was möglich ist, auch Sinn macht. Letztendlich werden wir gemeinsam viel experimentieren müssen, und ich würde mich sehr über einen regen Austausch mit Autoren freuen, damit wir gemeinsam Angebote entwickeln können, die auch einem realen Bedürfnis entsprechen.

Anzeige

Drehbuch & Roman schreiben Autor, Lektor oder Dramaturg werden

Zertifizierte Weiterbildungen (auch online) und Coaching für Unterstützung beim Schreiben und beim Einstieg in den Beruf. Kleine Gruppen, individuelle Betreuung und erfolgreiche Absolventen. Infos und Fördermöglichkeiten unter: www.skript-akademie.de

Tel. 030-393 58 36 office@skript-akademie.de

Fazit

Im Grunde soll mit **LOG.OS** ein soziales Netzwerk entstehen, das allein um das Thema Buch kreist, sämtliche Interessengruppen rund um das Buch miteinander vernetzt und auf Kooperation der Beteiligten statt auf Verdrängung setzt.

Eine im wahrsten Sinne des Wortes „multisided platform“, deren Kern eine gigantische Bibliothek (im Sinne einer Ansammlung von Texten) ist, an denen reale oder juristische Personen verschiedene Rechte halten – von Urheber- und Verwertungsrechten auf der Anbieterseite bis hin zu Nutzungsrechten auf der Konsumentenseite.

Das Entscheidende dabei ist die Perspektive der einzelnen Nutzergruppen auf das Gesamtsystem, das man sich als einen Würfel vorstellen kann. Jede Würfelseite entspricht sinnbildlich einer eigenen Nutzeroberfläche oder auch GUI (graphical user interface).

Eine Nutzeroberfläche, die sich an Autoren richtet, muss entsprechend anders gestaltet und mit Funktionen ausgestattet sein als eine Nutzeroberfläche, die sich an Leser richtet. Ein Verlag wiederum benötigt andere Tools und Services als ein Buchhändler, eine Studiengruppe an der Universität oder eine Stadtbibliothek.

Die Aufgabe wird sein, all diese Nutzergruppen über Online-Angebote, Schnittstellen, Software-as-a-Service (SaaS) und/oder Apps so auszustatten, dass sie das Potenzial ihrer jeweiligen Rolle im Literaturbetrieb voll entfalten können. Die Erfolgsfaktoren heißen Kontext, Vernetzung, Kommunikation und Interaktion.

Damit wird **LOG.OS** mehr als eine eBook-Plattform, ein Shop oder auch eine Bibliothek – es wird zu einem regelrechten Betriebssystem für Literatur, das nicht von den dort gesammelten Daten, sondern von den dort versammelten Menschen lebt, die durch und über Texte kommunizieren.

LOG.OS – Am Anfang war das Wort. Jetzt kommt das Betrieb/s/system.



Volker Oppmann

Links:

- > <http://log-os.info/wordpress/warum-wir-ein-gemeinnutziges-system-fur-den-literaturbetrieb-brauchen/>
- > www.gemeinwohl-oekonomie.org/de
- > www.idealogy.com/blog/atomization-publishing-as-a-function-rather-than-an-industry/ (The Shatzkin Files)

Reich werden

mit Goetz Buchholz

Diesmal: „Höhere Gewalt“

Dass diese Kolumne im letzten Heft fehlte, ist auch so eine Geschichte aus dem Leben. Meinem Leben: Da schnitt in Wunstorf ein Auto einem Fahrrad die Vorfahrt ab, und der Autor dieser Kolumne fand sich mit gebrochenem Schlüsselbein im Krankenhaus wieder. Und nur noch fünf Tage bis zum Abgabetermin.

Kann jedem passieren. Und die Fragen, die sich dann stellen, sind auch immer die gleichen: Was wird mit meinen Aufträgen? Mit der Lesung, zu der ich jetzt nicht fahren kann? Mit dem Manuskript, das ich nicht pünktlich abliefern kann? Und muss mir irgendwer – außer dem Unfallgegner – meine Schäden ausgleichen?

Zunächst: Verdienstausschlag kann man einklagen. Ist aber bei Selbstständigen lächerlich wenig. Da ist oft schon das Verletztengeld höher, das die Berufsunfallversicherung bei einem Berufsunfall bezahlt (70 Prozent des Bruttoeinkommens für die Dauer der Arbeitsunfähigkeit). Aber das gibt's natürlich nur, wenn ich so eine Berufsunfallversicherung auch abgeschlossen habe – und das haben leider nur wenige Autoren. Denn diese Versicherung gibt es nicht über die KSK. Man kann sie nur freiwillig abschließen, und zwar bei der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft. Sollte man mal drüber nachdenken.

War es ein Freizeitunfall, gibt es eine „Freizeitunfall-Leistung“ von ver.di. Natürlich nur, wenn ich ver.di- bzw. VS-Mitglied bin. Das ist nicht viel, pro Krankentage aber immerhin ein Betrag in Höhe des eigenen ver.di-Monatsbeitrages.

Wer beides nicht hat, dem droht trotzdem nicht der Ruin: Die gesetzliche Krankenversicherung zahlt natürlich alle Arzt- und Krankenhauskosten, genauso wie sie es bei einer Blinddarmoperation täte. Wer über die KSK gesetzlich krankenversichert ist, kriegt sogar Krankengeld – aber erst ab dem 43. Ausfalltag. Und der Abgabetermin für das Manuskript? Den darf man getrost vergessen. Wenn es – wie in diesem Fall – nicht *mein* Verschulden war, dass ich nicht liefern konnte, bin ich aus der Verpflichtung raus. Und der Auftraggeber kann keinen Schadenersatz verlangen (aber ich auch kein Honorar).

Aber am besten redet man darüber. Und zwar möglichst rechtzeitig, so wie in diesem Fall, sodass die *Federwelt* den für die Kolumne vorgesehenen Platz noch anderweitig füllen konnte. War gar kein Problem.

Mehr auf www.mediafon-ratgeber.de – Goetz Buchholz